

Betrachtung

zum 2. Sonntag der Osterzeit

*„Sieh aus meinen Wunden blüht
Rätselvoll ein Stern zur Nacht!“*

Georg Trakl

„Als dann der Abend war an jenem ersten Tage der Woche ... kam Jesus und stellte sich in die Mitte und sprach zu ihnen: Friede sei mit Euch! Und bei diesen Worten zeigte Er ihnen Seine Hände und Seine Seite. Da wurden die Jünger froh, als sie den Herrn sahen.“

(Johannes 20, 19–21)

Warum zeigt der Auferstandene den Jüngern Seine Hände?

Weil sie die Wundmale tragen.

Und warum sind die Wunden wichtig?

An den Wunden können die Jünger erkennen, dass der Auferstandene derselbe ist wie der Gekreuzigte. Seine Erscheinung als der Auferstandene ist ihnen noch ganz unvertraut. Die Wundmale zeigen, dass Der, der durch den Tod gegangen ist, Der den Tod überwunden hat, jetzt auferstanden ist. Er hat etwas durch den Tod hindurchgetragen, was bleibend ist.

Die Wunden sind aber auch bei uns Zeugen des Lebens. Wenn wir unseren Leib verletzen, dann entstehen Wunden, und nach der Heilung bleiben oft Narben zurück. Viele von uns wissen bei jeder Narbe genau, wann und wie die Verletzung, die Wunde entstand.

Mit der Wunde ist auch Schmerz verbunden. Er ist der Begleiter der Wunde, und wenn nach der Heilung nur die Narbe bleibt, erinnert uns diese auch an den erlebten Schmerz.

Das alles gilt nicht nur für die Wunden an unserem Leib, sondern auch für die unsichtbaren Wunden, die wir in unserem Inneren tragen. Auch sie sind unter Schmerzen entstanden. Manche sind geheilt und zu Narben geworden, manche sind noch offen. Manche sind frisch, manche Jahrzehnte alt. Auch sie sind alle Zeugen unseres Lebens. Auch anhand dieser vernarbten oder noch offenen Wunden können wir erzählen, wann und wie sie entstanden sind.

Wunden sind wichtig!

Schauen wir uns die Wunden des Auferstandenen an, so wie sie der Maler Grünewald dargestellt hat.

(Weiter)



Diese Wunden sind keine Narben, sie sind leuchtende Sterne!

Das ist das Geheimnis der Wunden des Auferstandenen. Sie sind nicht nur geblieben, sie haben sich auch verwandelt. Hier wird die Kraft des Auferstandenen für die Welt erlebbar. Die Wunden werden durch den Tod getragen, aber sie vernarben nicht!

Sie leuchten.

Unsere vielen, vielen Wunden können heilen, und sie werden zu Narben. Wenn aber die Kraft des Auferstandenen mitwirkt, können die Wundmale zu leuchten beginnen. Da schmerzen sie nicht mehr, sondern werden zu Quellen neuen Schaffens!

Es mag geheimnisvoll klingen, dass Wunden leuchten können. Dabei entstammt diese Heilkraft nicht der Zeit. Die hilft höchstens bei der Narbenbildung. Das Leuchten aber, das kommt von der Arbeit.

Arbeit an sich selbst.

Wir alle tragen in uns die Kräfte des Auferstandenen. Sie können helfen, unsere Wunden zum Leuchten zu bringen. Aber wir müssen an diese Kräfte herankommen und sie in uns wirken lassen. Da gilt es, manche Hindernisse zu überwinden.

Vertrauen in unser Schicksal kann helfen, den Zweifel zu verwandeln.

Das Gebet – als Hinwendung zum Auferstandenen – kann unsere Angst immer mehr erlösen und Zuversicht entstehen lassen.

Der interessierte und freundliche Blick auf unsere Mitmenschen – die Liebe zu dem Anderen – kann vorbeugen, dass Hass und Ablehnung in uns entstehen.

Das Hinschauen auf die Wunden des Anderen kann die Mitleidskräfte in uns erwecken.

Und das Verzeihen....

Diese Schritte werden uns langsam auf den Weg der wirklichen Wundenheilung bringen – das heißt zur deren Verwandlung.